

Abschlussbericht meines Wintersemesters 2010/2011 an der Universität Stockholm



Von Elisabeth Gebert

Nachdem ich von Prof. Dr. Klüter, Dozent am Institut für Geographie und Geologie der Universität Greifswald, erfahren hatte, dass die Möglichkeit eines Semesters an der Universität Stockholm besteht, habe ich mich bei ihm dafür beworben. Mit der Zusage der Universität Stockholm erreichte mich auch schnell eine Absage für einen Studentenwohnheimplatz in Stockholm. Dies stellte das erste Hindernis dar, welches es vor der Anreise zu bewältigen galt. Ich hatte das Glück eine schwedische Freundin zu haben, die mir zunächst eine private Unterkunft im Außenbezirk Norrviken besorgte. Allerdings hatte ich diese nur für einen Monat und musste mir zu Beginn meines Semesters etwas Neues suchen. Ich schrieb mich in die Warteliste der Studentenwohnheimplätze ein und bekam doch noch einen Wohnheimplatz in Kista. Allerdings war dieses Wohnheim sehr weit von meinem Campus entfernt und ich habe circa eine Stunde benötigt, um zur Uni zu gelangen. Mit 420 Euro pro Monat

für mein Zimmer war dieses Wohnheim auch das Teuerste, aber da es in Stockholm an Wohnraum mangelt und alle anderen Wohnheime belegt waren, blieb mir keine andere Möglichkeit, als nach Kista zu ziehen.

In der so genannten Erstiwoche wurden die ausländischen Studenten sehr nett in Empfang genommen. Es gab eine große Einführungsveranstaltung für alle Studenten und verschiedene kleine Events wurden angeboten, zum Beispiel eine Stadtrundfahrt, Führungen auf dem Campus, Ausflüge in die Umgebung von Stockholm und natürlich Parties. Nach dem Vergnügen begann in der ersten Septemberwoche der Ernst und ich hatte meine ersten Kurse. Diese hatte ich bereits in Deutschland gewählt, da sich vor Beginn des Semesters für die Kurse eingeschrieben werden musste. Die Aufteilung des Semesters unterscheidet sich von dem deutschen System. Das Wintersemester geht von September bis Mitte Januar und ist in vier Abschnitte unterteilt. Pro Monat hat man meist einen Kurs, den man jeden Tag besucht und am Ende des Monats mit einer Prüfung abschließt. Dann gibt es aber auch noch die Möglichkeit einen zweiten Kurs zu besuchen, der nur die Hälfte der Wochenstundenanzahl in Anspruch nimmt, sich dann aber über zwei Monate zieht. Somit hatte ich im September zunächst „GIS I.“ (was mindestens dem deutschen „GIS II.“ entspricht) und „Swedish Geography“ für zwei Monate. Dieses Modul war besonders interessant, da verschiedenste Aspekte Schwedens und insbesondere Stockholms beleuchtet wurden. Ganz besonders gefallen haben mir die zwei Exkursionen, die wir in diesem Rahmen unternommen haben. Im November wählte ich „Essay on Swedish Geography“, was eine sehr gute Vorbereitung auf die Bachelorarbeit darstellte, denn dort ging es lediglich um das Schreiben einer großen Hausarbeit zu einem selbst gewählten Thema. Ich hätte gerne noch andere geographische Kurse belegt, allerdings waren die restlichen Kurse, die in Englisch angeboten wurden, auf Masterniveau. Ich habe mir solch einen Kurs angeschaut, musste aber schnell feststellen, dass es zu schwierig ist und gewisse Vorkenntnisse fehlen. Daher habe ich noch zwei Schwedischkurse gewählt, um die Sprache zu lernen. Die Dozenten waren alle sehr hilfsbereit, jedoch gestaltete sich das Studium in Schweden mehr als Selbststudium. Ich hatte leider kaum Vorlesungen oder Seminare, sondern viel mehr Aufgaben und Hausarbeiten, die ich zu Hause erledigte. Diese Arbeitsweise hat mir nicht gefallen, denn so habe ich kaum etwas

gelernt und musste mein Wissen, dass ich in Deutschland erworben hatte, anwenden.

In meiner Freizeit unternahm ich sehr viel mit meinen Freunden, die ich in Stockholm kennengelernt habe und mit denen ich auch zusammen in Kista wohnte. Wir haben abends gemeinsam gekocht, Ausflüge in die Umgebung von Stockholm unternommen (Uppsala), haben uns Stücke in der Königlichen Oper angesehen, waren zum Luciakonzert in einer schwedischen Kirche oder sind in verschiedene Museen gegangen. Außerdem ist es sehr günstig mit dem Schiff in die umliegenden baltischen Hauptstädte oder auch nach Helsinki zu fahren. Dies waren die Höhepunkte meines Auslandssemester. Das Beste allerdings war ein organisierter Trip nach Lappland. Dort waren wir Hundeschlitten fahren, haben Samis besucht und die wunderschöne einsame Landschaft bei -30 Grad genossen.

Es lohnt sich auf jeden Fall ein Auslandssemester zu nehmen. Man lernt selbstständig zu sein, Probleme selbst zu lösen, man schließt Freundschaften mit den verschiedensten Kulturen der Welt und es besteht die Möglichkeit viel von einem Land zu sehen und kennenzulernen. Die Uni hat mich leider fachlich nicht viel weiter gebracht, allerdings habe ich noch einmal mein Englisch festigen können und insbesondere in Vorbereitung auf die Bachelorarbeit beziehungsweise auf den englischsprachigen Master war dies sehr hilfreich.